

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Internet, das die ganze Welt verbindet, vermittelt uns das Gefühl, dass die räumliche Anbindung, der *Ort*, an dem wir uns befinden, stetig an Bedeutung verliert. Doch die Sprache ist verräterisch. Denn die Bilder, die wir für die Internetkommunikation wählen, sind gerade *ortsbezogen*. Wir befinden uns im *Cyberspace*, wir besuchen eine *Homepage* und besprechen uns im *Chatroom*. Offenbar müssen wir uns doch, und sei es in der Virtualität, *verorten*. Orte bestimmen nach wie vor die Lebenswelt von Menschen.

Im vorliegenden Themenheft wird ein Ort besichtigt, der in unserer Gegenwart für viele Menschen steigende Attraktivität besitzt: die *Stadt*. Wir erleben geradezu eine Völkerwanderung vom ländlichen in den städtischen Raum. Prognosen zufolge werden in zwanzig Jahren 70 % der Weltbevölkerung in Städten leben. Die Stadt ist für viele Menschen ein Hoffnungsort. Mit ihr sind Versprechen von sozialem Aufstieg, von Wohlstand, von selbstbestimmtem Leben verbunden. Aber die städtische Realität kennt auch die Schattenseiten der Zivilisation: soziale Ungleichheit, Kriminalität, Vereinsamung. Schon die Raumordnung vieler Städte legt die sozialen Gegensätze offen: Repräsentationsbauten im Zentrum, Sozialwohnungen oder gar Slums am Rand. Wenn Menschen in die Städte ziehen, muss eine Theologie, der es um die Menschen geht, mit ihnen ziehen.

Unsere Autorin und unsere Autoren aus Sozialwissenschaft und Theologie erkunden den städtischen Raum, sein theologisches Potenzial, seine pastoralen Herausforderungen, seine sozialen Schief lagen. Die Beurteilungen städtischen Lebens bleiben ambivalent; eines aber durchzieht alle Beiträge: die *Faszination*, welche

die Stadt in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf die Menschen ausübt.

Im Eingangsartikel gibt der Freiburger Soziologe *Baldo Blinkert* einen Überblick über die Mythen, positive wie negative, die sich um Städte ranken. Dabei warnt er vor einem übertriebenen Kulturpessimismus. Dass heutige Städte den Menschen vor allem Konsum, Vergnügen, Erlebnis bieten, möchte er auch als Beitrag zur sozialen Stadt und zur Lebensqualität verstanden wissen.

Eine Brücke von der Kultur zur Theologie der Stadt schlägt die niederländische Theologin *Maaïke de Haardt*. Darin greift sie die negativen Konnotationen auf, die in den religiösen, nicht zuletzt auch biblischen Traditionen mit der Stadt verbunden sind, und stellt ihnen eine „Sakralität“ der Stadt zur Seite. Sie verweist auf tiefere symbolische und existenzielle Bedeutungen von städtischen Orten, z. B. Plätzen politischen Protests oder Inszenierungen von Kunst, die von theologischer Relevanz sind.

Der Tübinger Sozialethiker *Matthias Möhring-Hesse* lenkt das Augenmerk auf soziale Schief lagen in den Städten. Für ihn ist das entscheidende Kriterium guten Lebens in der Stadt die Möglichkeit gesellschaftlicher und politischer Beteiligung. Den Kirchen im städtischen Raum rät er zur verstärkten und arbeitsteiligen Kooperation mit „zivilen“ gesellschaftlichen Einrichtungen.

Auch der Bochumer Pastoraltheologe *Matthias Sellmann* greift zunächst die Negativseiten städtischen Lebens auf. Er büsst sie jedoch gründlich gegen den Strich. Die Stadt steht zwar für Machbarkeit, Schnelligkeit und Massenhaftigkeit. Sind diese Erfahrungen jedoch nur negativ zu lesen? „Ist denn aber das Wort, das Lachen, die Geste des auch heute entgegenkom-

menden Messias unhörbar, unerwiderbar, undeutbar im Massenhaften, Gemachten und Beschleunigten?“ (M. Sellmann)

Durchaus einen Kontrapunkt finden Sellmanns positive Deutungen von Urbanität im nachdenklichen Essay des Rektors der Jesuitenkirche in Wien, *Gustav Schörghofer SJ*. Schörghofer geht es um eine Ästhetik der Stadt, um die Entdeckung des Schönen, das er jedoch gerade hinter den Hochglanzfassaden, die häufig mit Ausgrenzung erkaufte sind, im „Glasscherbenviertel“ entdeckt. Er denkt Ethik und Ästhetik zusammen und empfiehlt kirchlicher Raumgestaltung Platz zu schaffen für das – gerade auch im städtischen Bereich – Verdängte, Unscheinbare, Ausgeschlossene.

Der Reigen der Artikel zum Themenschwerpunkt wird beschlossen mit bibeltheologischen Beobachtungen zur sozialen Herkunft des Christentums. Der Neutestamentler *Peter Pilhofer* (Erlangen-Nürnberg) zeigt die grundsätzlich ländliche Ausrichtung Jesu von Nazaret und das sukzessive Hineinwachsen des Christentums in städtische Lebensräume, das sich im Wesentlichen der Missionsstrategie des Paulus verdankt. Mit diesem Blick auf „Ursprung“ (Jesus) und „Anfang“ (Paulus) des Christentums wird deutlich, dass diese Religion weder exklusiv an ländliche noch städtische Strukturen gebunden ist.

Wie stets darf ich Ihnen auch die beiden thematisch freien Beiträge des Philosophen *Wilhelm Lütterfelds* (Passau/Linz)

und des Berliner Theologen *Matthias Rémy* zur Lektüre empfehlen.

Aus der Redaktion kann ich von einer personellen Veränderung berichten: Nach langjähriger Mitarbeit verlässt uns der Liturgiewissenschaftler *Dr. Christoph Freilinger*, der zum Österreichischen Liturgischen Institut nach Salzburg wechselt. Redaktion und HerausgeberInnen der ThPQ sind ihm für seine engagierte und überaus kompetente Mitarbeit zu großem Dank verpflichtet. Für seine neue berufliche Aufgabe wünschen wir ihm alles Gute. Unser Redaktionsteam wird verstärkt durch *Dr. Michael Zugmann*, Universitätsassistent am Institut für Bibelwissenschaften, Bereich Neues Testament, der KTU Linz. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihm.

Geneigte Leserin, geneigter Leser,

Urbanität bedeutet Vielfalt auf engem Raum. Die städtische Vielfalt ist gespiegelt in den hier versammelten verschiedenen, vielleicht ungewöhnlichen Blickwinkeln auf das Kulturphänomen Stadt. In ihrer Zusammensicht ergeben sie ein Panorama an Herausforderungen, welches die Urbanisierung für Religion, Christentum und Kirche bedeutet. Die Stadt ist ein Ort für kreative Theologie.

Im Namen der Redaktion
Ansgar Kreutzer

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte der Verlage Bergmoser + Höller sowie Echter bei. Ebenso sei auf den beigefügten Spendenaufruf „Abo Osteuropa“ hingewiesen. Wir bitten um Beachtung.

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof. Dr. theol. Ansgar Kreutzer; *Redaktionsleiter:* Mag. theol. Bernhard Kagerer; *Redakteure:* Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Hubmann; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Ilse Kögler; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Hildegard Wustmans; Univ.-Ass. Dr. theol. Michael Zugmann.
